Nr. 93. Donnerstag 22. April 1897.

Stolper Post.

Verantwortlicher Redacteur: Max Feige in Stolp. 21. Jahrgang. Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.)

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 60 Pfg., mit Botenlohn 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 75 Pfg. Ferner mit „Illustrirtem Unterhaltungsblatt“ 90 Pfg., mit Botenlohn 120 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 115 Pfg.

Einrückungspreis für die 5gespaltene Corpuszeile oder deren Raum für Einheimische 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg — Reklame für die 3gespaltene Corpuszeile oder deren Raum 30 Pfg

Für die Monate Mai und Juni bitten wir um gütige Bestellung der „Stolper Post“. Die Zeitung kostet
in unseren 35 Ausgabestellen 40 Pf. (monatlich 20 Pf.), durch Boten zugestellt 60 Pf., bei allen Kaiserlichen Postanstalten 50 Pf.
mit Unterhaltungsblatt
in unseren 35 Ausgabestellen 60 Pf., durch Boten zugestellt 80 Pf., bei allen Kaiserlichen Postanstalten 75 Pf.
Verlag der „Stolper Post“.

Der griechisch-türkische Krieg.

Der feierliche Klang der Osterglocken war diesmal kein Friedensgeläute; der Ostersonntag brachte die so lange befürchtete Entscheidung zwischen der Türkei und Griechenland. Die Geduld des Sultans war erschöpft. Die Pforte hat Griechenland formell den Krieg erklärt. Da der Krieg thatsächlich bereits vor der Kriegserklärung begonnen hatte, die feindlichen Armeen auch schon längst kaum noch in Kanonenschußweite von einander standen, ist es namentlich auf dem östlichen, dem thessalisch-mazedonischen Kriegsschauplatze, schon zu ernsten Zusammenstößen der Hauptarmeen gekommen. Hier ist am Sonnabend und Sonntag am Melunapaß, welcher von Elassona (türkisches Hauptquartier) nach Larissa (griechisches Hauptquartier) führt, heftig gekämpft worden.

Die Situation auf dem Kriegsschauplatze ist noch ganz unklar. Die Depeschen, die über die Vorgänge an den Grenzen vorliegen, sind höchst widerspruchsvoll und zum Theil unbestimmt. Die Athener Nachrichten, die hauptsächlich vom Reuterschen Bureau und von der Agence Havas übermittelt werden, sind zwar sehr zahlreich, aber ganz inhaltsleer. Nur soviel lassen sie deutlich erkennen, daß in Athen eine hochgesteigerte nervöse Unruhe wegen des Ausganges des von Griechenland hervorgerufenen Krieges herrscht. Zu einer entscheidenden Aktion aber war es noch nicht gekommen.

In Konstantinopel hat man das Vertrauen, daß es dem Commandanten der türkischen Armee, Edhem Pascha, gelingen werde, nach Larissa vorzudringen, wie es denn auch von vornherein wahrscheinlich war, daß die Türken, zumal wenn nicht von Konstantinopel aus zuviel in die Kriegsführung hineingeredet wird, zu Lande Sieger bleiben würden. Dagegen ist Griechenland zur See überlegen, da die vernachlässigten türkischen Schiffe mehr oder weniger unpraktisch sind. Das griechische Geschwader vermag daher an den türkischen Küsten mancherlei Schaden anzurichten. In einer Bucht südlich von Cemalla war eine griechische Truppenabtheilung ausgeschifft worden, um die Eisenbahn Salonich-Dedeagatsch zu zerstören. Der Versuch ist jedoch gescheitert. Ein Theil der Griechen wurde getötet, ein Theil gefangen genommen.

Politische Uebersicht.

Stolp, 22. April 1897.

** Unser Kaiser, welcher Sonnabend den Vortrag des Staatssecretärs des Aeußeren v. Marschall hörte, besuchte am ersten Osterfeiertag mit der Kaiserin den Gottesdienst in der Dom-Interimskirche. Hierauf wurde Frhr. v. Marschall empfangen. Nachmittags fand im Schlosse Bellevue für die kaiserlichen Kinder und deren Gespielen ein Ostereiersuchen statt, worauf das Kaiserpaar eine Spazierfahrt machte. Montag Vormittag besichtigte der Monarch im Atelier des Bildhauers Prof. Schott die Arbeiten an der Gruppe „Albrecht der Bär“. Nach einem Spaziergang in Begleitung des Chefs des Zivilcabinets v. Lucanus nahm der Kaiser die Meldungen des Prinzen Georg von Preußen, sowie der Generaladjutanten Kaiser Wilhelm's I. Anton Fürst Radziwill und v. Kessel entgegen. Dienstag Vormittag hörte der Kaiser nach einem Spaziergang die Vorträge des Ministers des Innern v. d. Recke und des Chefs des Marinecabinets v. Senden. Nachmittags fand im kgl. Schlosse ein Kinderfest statt. Abends reiste der Kaiser nach Wien, woselbst die Ankunft am Mittwoch früh erfolgte und großer Empfang auf dem Nordbahnhof stattfand. — Die Uebersiedelung des kaiserlichen Hoflagers von Berlin nach dem Neuen Palais bei Potsdam erfolgt am kommenden Dienstag.

Zur Geburtstagsfeier Königs Albert von Sachsen trifft außer dem Kaiser auch die Kaiserin am Freitag in Dresden ein. — Die Kaiserin wird während ihres diesjährigen Sommeraufenthalts in Tegernsee auch München besuchen. Prinzessin Marie von Bayern überbrachte bei ihrer jüngsten Anwesenheit in Berlin eine diesbezügliche Einladung. Es ist dies das erste Mal, daß die Kaiserin officiell in München weilen wird. — Fürst Bismarck hat dem Vorstand des Reichstagswahlvereins von 1884 in Hamburg mittheilen lassen, seine Genesung habe so erfreuliche Fortschritte gemacht, daß er im Stande sei, den beabsichtigten Fackelzug am 10. Mai, dem Jahrestag des Frankfurter Friedensschlusses, entgegenzunehmen. Wie jetzt erst bekannt wird, sandte Fürst Bismarck an den Großherzog von Weimar ein Dankestelegramm für den Glückwunsch zur 82. Geburtstagsfeier. Er nennt darin den Großherzog „seinen erhabenen Gönner in allen Lagen des Lebens“.

An Wechselstempelsteuer sind im Reiche im März 827712,10 Mark vereinnahmt worden, vom 1. April 1896 bis zum Schluß des Monats März 1897: 9186975,20 M. oder 452467,20 M. mehr als in demselben Zeitraum des Vorjahres.

Die Generalsynode wird erst im October, nicht (wie es bisher hieß), im September d. Js. in Berlin zusammentreten.

Die Frauenfrage im preußischen Apothekerrath, der am 31. Mai zum ersten Mal zusammentritt, soll nach folgenden Gesichtspunkten erörtert werden: Ob nach der bisherigen Entwickelung der sog. Frauenfrage und nach den bis jetzt auf diesem Gebiet gemachten Erfahrungen anzunehmen ist, daß sich weibliche Kräfte überhaupt zur Erlernung und Ausübung des Apothekerberufs eignen? Welche Anforderungen namentlich in körperlicher, geistiger und sittlicher Beziehung zu stellen sind? Ob ihnen der Betrieb einer Apotheke, einer selbständigen oder doch einer Zweigapotheke, gestattet werden kann und unter welchen etwaigen Bedingungen? Ob es, je nachdem die vorstehenden Fragen bejahend oder verneinend beantwortet werden, des Erlasses neuer oder der Abänderung bestehender gesetzlicher oder administrativer Bestimmungen bedarf, und event. welcher? Zu Referenten sind zwei Nichtbesitzer ernannt worden. Nach der Pharm. Ztg. hat der eine sein Votum dahin abgegeben, daß Frauen sich auch im pharmaceutischen Beruf allgemein verwenden lassen und daß ihnen daher unter gleichen Bedingungen wie den Männern der Betrieb auch einer selbständigen Apotheke gestattet werden könne. Der zweite Referent hingegen meint, daß Frauen in diesem Beruf allgemein und mit Erfolg nicht verwendbar sind; wohl aber könnten Frauen verwendet werden in den Dispensiranstalten aller Kranken- 2c Häuser und in kleineren, amtlich bezeichneten Apotheken als Examinanten und Pharmaceutinnen. Uebrigens sei darin erinnert, daß neulich die Tochter des Kultusministers Bosse als Diakonissin die Apothekerprüfung bestanden hat.

Zur Theilnahme am Weltpost-Kongreß ist der Director im Reichspostamt Fritsch nach Washington abgereist.

Die Orientwirren beherrschen z. Z. naturgemäß die Politik Europas. Augenblicklich scheinen sich die Mächte darüber einig zu sein, daß man den feindlichen Parteien den selbstgewählten Weg der Lösung ihrer Streitigkeiten nicht verlegen wolle. Den Kampf an der Grenze wird man daher austoben lassen, ohne eine Intervention weder nach der einen noch nach der anderen Richtung sie zu versuchen. Sind hier aber die entscheidenden Schlachten geschlagen und machen sich die Türken auf den Weg nach Athen, wie es nach ihren bisherigen Erfolgen recht wohl möglich erscheint, dann würde den Mächten doch wohl nichts anders übrig bleiben, als den Siegern in den Arm zu fallen. Von mehreren Seiten wird eine Intervention für eine derartige Eventualität schon heute aufs entschiedenste verlangt. Wie sich dieselbe vollziehen soll, darüber finden anscheinend auch bereits Auseinandersetzungen zwischen den europäischen Kabinetten statt. In Athen verschweigt man bisher geflissentlich die volle Wahrheit, in der Befürchtung, man könne damit den Muth und die Opferfreudigkeit des Volkes lahm legen. An amtlichen Stellen giebt man sich aber so große Mühe, die Türkei als den angreifenden Theil darzustellen, daß schon diese Thatsache allein genügt, um zu erkennen, daß die Regierung in Athen kein großes Vertrauen in den Erfolg ihrer Waffen mehr setzte. Soweit die bisher vorliegenden Mittheilungen, die fast alle tendenziös geschminkt sind, je nachdem sie aus Konstantinopel oder aus Athen zu uns gelangen, einen Schluß auf die Zukunft zulassen, darf man der Hoffnung Raum geben, daß eine endgültige Entscheidung in nicht allzu ferner Zeit, vielleicht sogar recht bald erfolgen wird, dieselbe wird aller Voraussicht nach Griechenland in die Zwangslage versetzen, sich dem Willen der Mächte zu fügen. Das wäre der günstige Ausgang der Angelegenheit, welcher Europa die Erhaltung des Friedens verbürgt. Diesen Ausgang darf man um so eher erwarten als Serbien und Bulgarien allem Anscheine nach von Rußland im Schach gehalten werden. Als günstiges Zeichen in diesem Sinne wird auch die Thatsache angesehen, daß sich Fürst Ferdinand von Bulgarien nach Berlin begeben und auch mit unserem Kaiser bereits eine Unterredung gehabt hat. Im Großen und Ganzen neigt man daher der Hoffnung zu, es werde gelingen den Krieg zu lokalisiren. — Vom Kriegsschauplatz liegen folgende weitere Meldungen vor: Die Griechen vertheidigten den Paß von Meluna mit Energie und Verwegenheit, an einigen Stellen war der Widerstand jedoch nur ein geringer und artete in panikartige Flucht aus. Nach der Einnahme von Turnova flohen die Griechen nach heldenmüthigem Widerstande aus ihren befestigten Stallungen und ließen zahlreiche Gewehre und Munition zurück. Eine entscheidende Schlacht bei Larissa, bis zu dem die türkischen Truppen bereits vorgedrungen sind, steht unmittelbar bevor. Die Entscheidung derselben wird ganz offenbar zu Gunsten der Türken ausfallen. Im Yildiz-Kiosk giebt man denn auch der sicheren Erwartung Ausdruck, daß die griechische Landarmee

---

Nachdruck verboten.

Die letzten Homburger.

Erzählung aus dem Jahre 1409 Von M. Petri.

14. Fortsetzung

„Du willst nichts von mir? Bedenkst Du auch, was das heißt. Du zertrittst Dein Glück mit diesen harten Worten und mein Glück, Geliebter. Hast Du vergessen, wie sehr Dich nach Ruhe und Frieden verlangte und daß wir zusammen die Blumen der Freude an unserm Lebenswege suchen wollten?“

Sie neigte sich näher zu ihm, und scheu erhob er das Auge und ließ es über die zarte Gestalt an seinem Arme hingleiten. Lutgardis suchte seinen Blick festzuhalten mit ihren klaren, blauen Augen und fuhr dringender fort: „Sei nicht grausam, Hermann, gegen Dich selbst und gegen uns. Sage mir, daß Du verzeihen willst, was mein Vater verbrochen hat!“

Langsam löste er die verschränkten Hände und ließ es sich gefallen, daß sie seine Hände mit den ihren gefangen hielt. Er sah in das liebliche, blasse Antlitz vor sich, und eine weichere Regung flog über die starren Züge, aber nur einen Augenblick, und wieder schob er Lutgardis zurück. „Mein Schwur bindet mich. Ich gelobte, ihn in den Staub zu legen!“ murmelte er finster. Sie ließ sich aber so leicht nicht abweisen, denn es galt, die Ruhe für den geliebten Bruder erkämpfen und das Glück für den Mann, dem sie ihr Herz zu eigen gegeben und für den sie tiefes Mitleid fühlte, wenn sie sah, wie er sich durch seinen starren Sinn um allen Frieden betrog.

Sie schmiegte sich näher an ihn und hauchte bittende Worte der Liebe, nur ihm verständlich, und suchte ihn zu überzeugen, wie reichlich seiner Rache genug geschehen: „Barfuß soll er nach Rom wandern, der arme Heinrich, und Du wähnst, das sei nicht demüthigend bis in den Staub! Die Burg seiner Ahnen soll er verlassen mit allem, was ihm lieb war von Jugend auf, und Du denkst, Du müßtest sein Herz noch tiefer verwunden! Gieb nach, Hermann, und erlöse uns alle von der grausamen Qual!“

Der Eifer der Rede färbte ihre Wangen und ließ ihre Augen erglänzen, und die blonden Haare leuchteten goldig. Seine Augen hingen wie gebannt an ihrem Gesicht, leise und scheu legte er den Arm um ihre Gestalt und berührte mit seinen Lippen ihre Stirn. Er lauschte ihren Worten, als enthielten sie für ihn eine Erlösung aus schwerem Bann und als sei es ihm eine Wohlthat, nach ihrem Willen zu thun.

Mit innerem Jubel fühlte Lutgardis noch einmal ihre Macht über die Seele dieses Mannes. Sie legte eine Hand auf seine Schulter und sprach frohlockend: „Nun mach' ein Ende, Geliebter sprich das entscheidende Wort und gieb mir wieder das Recht und die Freiheit, dich zu lieben!“

Der Bann war gebrochen, ein sanftes, heiteres Lächeln verschönte das finstere Antlitz, und er sprach ruhig: „So sei es, wie Du bittest. Ich bin zufrieden, denn Du hast mich besiegt!“

Mit einem Schrei der Freude entwand sich die Jungfrau seinen Armen und stürzte zum Bruder, der sie in tiefer Rührung umfing.

Mit immer steigendem Interesse hatte Abt Reimarus die Scene verfolgt, und jetzt trat er zum Grafen und bot ihm herzlich die Hand. „Ich freue Mich aufrichtig Eurer Versöhnung, und Gottes Segen wird Euch lohnen. Jetzt aber darf Ich nicht länger dulden, was den Brüdern das größte Aergerniß bereiten würde, wenn es bekannt würde. Masco, führe die Jungfrau unbemerkt ins Freie und sorge, daß ihr ein Pferd zum Heimritt gesattelt wird!“

Bruder Masco hatte die Kutte aufgenommen und hüllte mit zitternder Hand Lutgardis hinein, dann führte er sie durch die Bücherei in die große Kirche und durch einen engen Gang aus dem Kloster hinaus.

Hermann und Heinrich folgten mit ihren Blicken der Jungfrau, bis sie verschwunden war und wurden darnach vom Abte mit folgenden Worten entlassen: „Ich lade Euch beide zu morgen Mittag vor dem Hochaltar unserer Kirche; dort will ich dir, Heinrich den Segen der Kirche geben zu Deiner beschwerlichen Wanderung, die Du antreten mußt, sobald Du mit dem Ordnen Deiner Geschäfte fertig bist. Zuerst aber möchte ich Eure Hände vor dem Altar ineinander legen, zum Zeichen, daß die Feindschaft abgethan ist und Ihr Graf Hermann, ohne Groll des Abziehenden gedenkt!“

13. Vor dem Altar.

In den geräumigen und mächtigen Hallen des Monasteriums war es niemals ganz menschenleer. Die Mönche kamen und gingen zu allen Tageszeiten, die Pflichten ihres Amtes zu üben oder kurze Gebete an einem der zwölf Altäre zu verrichten. Die jungen Klosterschüler erfüllten zu bestimmten Stunden das Gotteshaus mit ihrem frischen, feierlichen Gesang und hörten andächtig der Messe zu. Sogar eine Orgel hatte das Kloster seit einigen Jahrzehnten, und gar häufig hörte man ihren Klang unter den Händen eines übenden Mönches.

Auch die Bewohner der umliegenden Ortschaften pilgerten fleißig zur Ameiungsborner Kirche und betraten sie zu jeder Tageszeit, die Hilfe der Heiligen bei allerlei Noth und Krankheit des täglichen Lebens zu erflehen.

Auch gebrach es dem heiligen Raum nicht an äußerm Schmuck, um die Besucher in andächtige Stimmung zu versetzen. Den großen und hohen Chor zierten zwölf kostbar gemalte Fenster, den weiten Raum mit buntem, unsicherm Licht füllend, und vor dem Hochaltar schwebte das ewige Licht, unterhalten aus der milden Stiftung einer Lutgardis von Homburg, Wittwe des Edelherrn Bodo.

Mancher begüterte Mann hatte zur Förderung seines Seelenheils der Kirche ansehnliche Geschenke gemacht, und die ungeheuren Truhen bargen manch kostbares Stück, goldene Kelche und eine prachtvolle, reich vergoldete Monstranz. Auch fehlte es nicht an farbenprächtigen Altardecken und Meßgewändern, von den fleißigen Händen der Ritterfrauen gestickt.

Heute waren die Mönche fleißig gewesen, das Gotteshaus zu säubern und zu schmücken, denn es galt ein Versöhnungsfest, das allen am Herzen lag. Das Wohl und Wehe des Klosters war seit seinem Bestehen von den mächtigen Herrschern auf dem Eberstein und der Homburg bedeutend beeinflußt, und ein ernstlicher Streit zwischen den beiden wäre gewiß für das gerade in der Mitte liegende Kloster nicht ohne fühlbare Folgen geblieben. So war dieser Tag für alle ein Festtag, und mit fröhlichem Eifer that ein jeder, was ihm oblag.

Die Sonne stand im Mittag und spielte durch die Fenster fallend mit bunten Lichtern auf den Stufen des Hochaltars. Die ewige Lampe sandte ihr mattes, unstätes Leuchten durch das Langschiff des Domes, und leises Flüstern klang in den Reihen der Klosterschüler, welche sich auf dem hohen Chor hinter dem Altar aufgestellt hatten. Die Chorknaben schwangen das Rauchfaß und füllten die Hallen mit köstlichem Weihrauch, bis die große Eingangsthür sich öffnete und den feierlichen, prächtigen Zug einließ.

Voran ging der ehrwürdige Abt Reimarus im veilchenfarbenen, silbergestickten Meßgewand, in der Hand den kostbaren Hirtenstab haltend, der erst kürzlich dem Kloster verehrt

bald besiegt sein werde. Dagegen hegt man ernstliche Befürchtungen vor griechischen Unternehmungen zur See gegen die ausgedehnte türkische Küste und die vielen schutzlosen Hafenstädte, da das in den Dardanellen liegende Geschwader sich zu einer Action unfähig erweist. — Die Pforte hat dem Rothen Halbmond Auftrag ertheilt, seine Thätigkeit zu beginnen. — Der Commandant der türkischen Festung Janina, an der Westgrenze gelegen, meldet, das griechische Geschwader, welches Prevesa bombardirte, durch das Feuer der türkischen Forts zum Rückzug gezwungen worden sei. Ein Theil der griechischen Panzerschiffe zog sich in das Innere des Golfes von Arta zurück. Die Pforte bestreitet den gemeldeten Fall Prevesas; nach griechischen Meldungen ist die Festung Arta durch das türkische Kanonenfeuer nicht beschädigt worden. — Während die Nachrichten vom östlichen Kriegsschauplatze sehr bestimmt lauten und die großen Erfolge der Pforte außer Zweifel lassen, weiß man bezüglich der Vorgänge auf dem westlichen Kriegsschauplatz, die allerdings auch nicht von so hoher Bedeutung sind als die ersteren weniger Bestimmtes. Ein Ausschlag gebender Waffenerfolg ist hier jedenfalls noch nicht erstritten worden. — Wie aus Belgrad gemeldet wird, hat Osman Bey, der Commandant der Baschibozuks in Altserbien die Kriegsfahne in Ueskūb aufgehißt und organisirt seine Schaaren, die zusammen etwa 10000 Mann aufweisen. — Auf Kreta denken die Insurgenten auch jetzt noch nicht an Annahme der Autonomie, Griechenland oder der Tod! lautet die Losung. Griechenland ersuchte die Mächte, ihre Streitkräfte von Kreta zurückzuziehen, damit nicht die Action der griechischen Truppen auf türkischem Boden gehindert würde. Diesem Ansinnen geben die Mächte jedoch nicht nach. Andererseits wird freilich gemeldet, daß das italienische Geschwader bereits Befehl erhielt, die kretensischen Gewässer zu verlassen und sich nach Saloniki zu begeben und daß auch die übrigen Mächte ihren Admiralen identische Weisungen ertheilt hätten. Darüber, ob die Blokade nach der erfolgten Kriegserklärung überhaupt noch zulässig ist, können Zweifel kaum obwalten. Oberst Vassos auf Kreta kann jetzt offenbar nicht mehr gehindert werden mit seinen regulären Truppen die Muselmannen anzugreifen Deshalb scheint die Meldung von der Rückberufung des Geschwaders wahrscheinlich. In allernächster Nähe von Kandia werden die erbitterten Kämpfe fortgesetzt.

Stadt. Kreis. Provinz.

Der Abdruck aller, durch Correspondenzzeichen als Originalartikel gekennzeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. D. Red.

Stolp, 22. April 1897.

Strafkammer.

Sitzung am 21. April 1897.

§§ Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirector Wahrenburg. Beisitzer: Die Herren Landgerichtsrath Lieberkühn und Landrichter Redantz. Beamter der Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt Bentzki.

Die Verkäuferin, unverehel. Therese Melchert bei dem Destillateur Töpfer zu Stolp, ist wegen Uebertretung der §§ 3 und 5 der Regier.-Präsid.-Verordnung vom 8. October 1885 zu einer Geldstrafe von 6 M. ev. 2 Tagen Haft verurtheilt worden. Auf die gegen dieses Urtheil seitens der Angeklagten eingelegte Berufung wurde das Urtheil 1. Instanz aufgehoben und die Angeklagte freigesprochen. — Der Rentengutsbesitzersohn Johann Jacubeck zu Abbau Jellentsch ist durch Urtheil des Amtsgerichts zu Bütow vom 25. Februar d. J. wegen Forstdiebstahls zu einer Geldstrafe von 1 M. ev. 1 Tage Gefängniß verurtheilt worden. Die gegen dieses Urtheil seitens des Angeklagten eingelegte Berufung wurde verworfen.

— × Am 2. Osterfesttag Abends erschien im Polizei-Wachtzimmer ein betrunkener Mann, der Obdach verlangte und solches erhielt, weil er mittellos war und im Gesicht eine Menge Hautabschürfungen hatte. Am nächsten Morgen zeigten sich im ganzen Gesicht arg zerschundene Stellen und Beulen, auch zeigte die Umgebung bei den Augen das schönste Himmelblau. Als er in den Spiegel sah, erkannte er sich selbst kaum und äußerte sich dahin, daß dieses Spiegelbild doch wohl nicht den patenten Schuhmachergesellen Wilhelm K. darstellen könne. Ganz besonders wunderte er sich über das Abhandenkommen seines Ueberziehers und über die Verwandlung seines Schuhzeuges, denn anstatt ein Paar neuer Zuggamaschen befanden sich an seinen Füßen ein Paar rindslederne Trittlinge, die ihm 3 Zoll zu lang waren. Mit Hilfe der Polizei gelangte er später in den Besitz seines Ueberziehers und der Gamaschen und behauptet nun: „Es war eine wirklich schöne Osterfeier."

— Geschenkt. Wie uns mitgetheilt wurde, ist 2 Kameraden des Vereins der Ritter des eisernen Kreuzes vor kurzem eine besondere Ueberraschung zutheil geworden. Ein Gönner dieser Veteranen hat dem Bande dieser Vereine die Summe von 1000 M. gespendet und zwar zur Vertheilung an hilfsbedürftige und würdige Vereinsmitglieder. Auf Vorschlag vom Vorstande des hiesigen Zweigvereins sind den 2 Kameraden je 25 M. übermittelt worden. Die Freude in diesen Familien wurde noch dadurch erhöht, daß diese Spende einige Tage vor dem Osterfeste eintraf.

— Die Stempelung der Eisenbahn-Fahrkarten, welche bisher nicht nur mit der Angabe des Datums, sondern auch der Stunde erfolgte in der die Karte gelöst wurde, soll jetzt auf Verfügung des preußischen Eisenbahnministers vereinfacht werden, indem die Fahrkarten nur noch den Datumstempel erhalten und die Zeitangaben fortfallen sollen. Das Publikum kann also in Zukunft die Fahrt unterbrechen, ohne die Fahrkarte prolongiren lassen zu müssen und den Beamten wird auf diese Weise eine nicht unerhebliche Arbeit gespart.

— Geschenke an pommersche Kirchen. An Geschenken sind überwiesen der Kirche zu Sommin, Diözese Bütow, von dem Rittergutsbesitzer von Wietersheim auf Zwangshof acht neue Kirchenfenster mit buntem Fries und Kathedralglas im Werthe von 400 Mk., von den Fischereipächtern Walloch in Sommin eine neue geschnitzte Kirchenthür im Werthe von 45 Mk, von Gemeindemitgliedern ein neues Bahrtuch im Werthe von 50 Mk.; — der Kirche zu Lukow, Diözese Pencun, von der Gemeine Luckow eine Abendmahlskanne aus englischem Zinn im Werthe von 25 Mk., von dem Architekten Prüfer ein versilbertes Ziborium im Werthe von 6 Mk, von dem Ortspfarrer eine Altarbibel im Werthe von 16 Mk; — der Kirche zu Petershagen, Diözese Pencun, von Frau Oekonomierath Kickebusch zu Petershagen ein Kronleuchter zu 24 Lichten und fünf zweiarmige Wandleuchter im Werthe von 200 Mk; der Kirche zu Plantikow, Diözese Daber von dem Landrath a. D. von Diest-Daberfreiheit für den Neubau des Thurmes 100 Mk., von dem Rittergutsbesitzer von Diest-Plantikow für den Neubau des Thurmes 50 Mk., von Frau Landrath von Diest Daberfreiheit Fliesen zur Pflasterung der Kirche im Werthe von 85 Mk., von Frau Rittergutsbesitzer von Diest-Plantikow ein rothsammtenes Velum mit silbernem Kreuz und silbernen Franzen, von Fräulein Meta von Diest-Daberfreiheit ein großer, dunkelrother Altarteppich; — der Kirche zu Swinemünde, Diözese Usedom, von dortigen Kaufleuten aus dem sogenannten Kommissionärsfonds 150 Mk. zur Kirchenheizung und 300 Mk. zur Fortführung der neuen Kirchhofsmauer; — der Kirche zu Cratzig, Diözese Regenwalde, von dem Rittergutsbesitzer Poßart-Cratzig, eine sehr schöne, wohlklingende englische Orgel zu fünf Spielen.

— Personalien. Zum Landgerichtsdirector in Stargard ist der Landgerichtsrath Böhmer in Stettin ernannt worden. Der Amtsrichter Pauli in Stettin ist als Landrichter an das dortige Landgericht und der Amtsgerichtsrath Koch in Grünberg an das Amtsgericht in Stettin versetzt. Der bisherige Kreisphysikus Dr. Deneke in Flensburg ist zum Regierungs- und Medicinal-Rath ernannt und dem königlichen Regierungspräsidenten zu Stralsund überwiesen worden.

— Personal-Veränderungen im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Stettin für den Monat März 1897 Es sind ernannt: zum Landgerichtspräsidenten in Graudenz, der Landgerichtsdirector Bölcke in Stargard i. Pom., zum Oberlandesgerichtsrath in Stettin, der Landgerichtsrath Mügge in Hannover, zum Amtsrichter in Greifenberg i. Pom., der Gerichtsassessor Boll zum Gerichtsschreiber, der etatsmäßige Gerichtsschreibergehülfe Engel aus Greifswald in Bahn, der diätarische Gerichtsschreibergehülfe Kretzmann aus Loitz in Massow, zum diätarischen Gerichtsschreibergehülfen, die Aktuare Radtke aus Bahn in Loitz Petermann aus Kolberg in Penkun, Kamm aus Stettin in Pyritz und Hedemann bei dem Landgericht in Stolp, zum Gerichtsvollzieher in Stettin, der Gerichtsvollzieher kr. A. Wichmann. — Es sind versetzt: der Staatsanwalt Plaschke von Stettin an das Landgericht 1 zu Berlin, die Gerichtsschreiber, Sekretäre Richter von Stolp nach Lauenburg i. Pom., Moldt von Massow nach Ritzebuhr und Kaß von Lauenburg i. Pom. nach Anklam, der etatsmäßige Gerichtsschreibergehülfe, Assistent Elwenspöck von Pyritz an das Landgericht in Greifswald, die Gerichtsvollzieher Kretzhöfer von Massow nach Jakobshagen und Schröder von Penkun nach Stralsund.

Stettin, 21. April. [Die verwittwete Kaiserin Maria Feodorowna von Rußland passirte in letzter Nacht 1,51 Uhr auf der Fahrt von Kopenhagen nach Petersburg im russischen Hofzuge auf der Durchfahrt den hiesigen Bahnhof. Der aus sechs Wagen bestehende Zug hielt hier nicht an.

Greifswald, 20. April. [Bei der hiesigen Universität] findet die 1. Immatrikulation für das Sommerhalbjahr 1897 am 21. April statt. Weitere Immatrikulationstermine sind der 27. und 30. April, der 4., 7. und 11. Mai.

Handel. Gewerbe. Arbeitsmarkt.

— Die Berliner Herbstmesse für keramische Bronze-, Galanterie-, Kurz-, Papier-, Spielwaaren und verwandte Betriebe findet vom 18 bis 28 August statt Anfangs September wird im Berliner Meßpalast eine allgemeine Ausstellung der Beleuchtungs- und Heizungsindustrie veranstaltet, und werden diejenigen Aussteller deren Fabrikate sich für den Vertrieb auf der Messe eignen, die Vergünstigung genießen, bereits während der Herbstmesse kostenfrei ausstellen zu können.

Büchertisch.

— Sehen ohne Augen, Schwimmende Metalle, ein mit Geschützen bewährtes gepanzertes Velociped, das sind die neuesten Wunder, die das vielgelesene bekannte Familienjournal „Für alle Welt" (Deutsches Verlagshaus Bong & Co, Berlin W., Preis des Vierzehntagsheftes 40 Pf.) uns in seinem soeben ausgegebenen 20. Hefte durch Wort und Bild verständlich vor Augen führt. Dabei enthält das Heft noch neben vielen kleineren technischen und aktuellen Artikeln zwei große, hochspannende Romane, „Unter fremder Schild" von Ludwig Habicht und „Todtgeschwiegen" von L. Haidheim, eine überaus komische Humoreske „Der Vierspänner" von Albert Roderich, eine kriminalistische Studie „Bei den Naturforschern" von Th. Gandert, Polizeilieutenant a. D., eine farbenprächtig illustrirte Plauderei „Die Reichshauptstadt in festlicher Beleuchtung", welche uns die Illumination am Hundertjahrtag Wilhelms des Großen miterleben läßt eine mit großen Bildern geschmückte Abhandlung über Wörishofen und die Kneippkur, den Brand der Dresdener Kreuzkirche, Schirmonnikoog das neue Seebad, die Spielkarten des Kaisers Wilhelm Andrées nächste Polarfahrt und außer den schon genannten Illustrationen, ein reizendes Katzenbildchen von C. Reicherl „Schwamm drüber!", eine künstlerisch ausgeführte Holzschnittreproduktion des Phillipoteaux'schen Gemildes „Umzug des Khalifen auf dem Jahrmarkt in Tantha", „Der musikalische Onkel" von Herfer, „Schachim ist r Lasker beim Simultanspiel" und neben vielem kleineren illustrativen Schmuck eine Humoreske in acht Bildern von geradezu zwerchfellerschütternder Wirkung

Allerlei.

— Erinnerungen an Generalpostmeister von Stephan. Als leidenschaftlicher Jäger war Stephan, wie dem „Berl. Her." aus Ostpreußen geschrieben wird, ein beliebter Gast in den dortigen Forsten. Beliebt wegen seines liebenswürdigen Wesens und weil er als trefflicher Schütze seinen Mann stand. Wenn er auch einmal in der Eile mit Schrot schoß, so traf er doch stets und sicher Im Mai kam er gleich mit Eröffnung der Jagd, damit ihm die besten Böcke nicht von den jagdgierigen Herren Oberförstern weggeschossen würden. Manchmal kam er auch Anfang August, weil er das „Blatten" sehr liebte. Mit Vorliebe suchte er das Revier Neusternberg auf. Er fand dort die kapitalsten Gehörne und in dem dortigen Forstsecretär den ausgezeichnetsten „Blatter". Während man sonst mit Buchenblättern, oder besser mit besonderen Instrumenten den Ton der lockenden Ricke nachahmte machte jener es mit dem bloßen Munde und so täuschend ähnlich, daß der Bock jedesmal sprang. Früh Morgens um 3 Uhr war Stephan unterwegs und pürschte Abends ging es dann noch einmal los; diesmal mit dem Oberförster zu Wagen. So kam er den Tag auf drei bis vier Böcke; und er schoß nur starke, die schwachen ließ er laufen. Mit Vergnügen wohnte er einmal einem Fuchsgraben bei, das ihm zu Ehren angestellt wurde; er fing dabei einen jungen Fuchs und brachte ihn der jüngsten Tochter des Oberförsters mit den Worten: „Das ist der Reichsfuchs" Er wohnte im Dorfwirthshaus, bescheiden aber zufrieden; zwischen den beiden Pürschzeiten erledigte er dort seine Dienstgeschäfte und arbeitete angestrengt. Er war im Forsthause der liebenswürdigste Gesellschafter und würzte das Essen mit seinen Anecdoten. Schlicht und einfach im Jagdanzug saß er da und erzählte von Berlin und der Hofgesellschaft, rühmte besonders die damalige Prinzessin Wilhelm und sagte, wie er sich oft in Arbeit und Trubel nach dem Mai der ostpreußischen Wälder sehne Er erzählte vom Kaiser Wilhelm I, wie dieser bei einem Jagdessen in der Letzlinger Haide ihm über das dichte blonde Haar gestrichen und gesagt habe: „Wer doch noch solchen Bestand hätte!" Er habe erwidert, wenn er wie Se Majestät für 30 Millionen Unterthanen zu sorgen hätte, würde sein Haar auch nicht mehr so voll sein Nie vergaß der liebenswürdige Jäger, seinem gastlichen Wirthe von Berlin aus Dank und Gruß zu senden Er legte dann wohl, ein Freund abnormer Rehgehörne, die Photographie eines interessanten Perrückenbockes bei nebst dem Artikel aus der deutschen Jägerzeitung, in dem er die Jagd auf diesen Bock schilderte. Manchmal sandte er den Gruß auch in Versen, wie er ja oft auf Zuschriften versificirte Erwiderungen gab.

Die Schlagfertigkeit des verstorbenen Dr v Stephan illustrirt folgende kleine Episode die den Vorzug hat, daß sie sich in Königsberg wirklich abgespielt hat. Am Neujahrstage des Jahres, an welchem die Weltpostvereinskarte in Verkehr genommen wurde, war, wie immer an Sonn- und Feiertagen, im „Blutgericht" (alte Weinhandlung in dem Königsberger Schloßhofe) ein Stammtisch vereint, der sich schon recht früh in fröhlicher Laune befand Ein Herr aus der Tafelrunde machte den Vorschlag, den Herrn Generalpostmeister zu telegraphiren. Alles stimmte bei und man ließ folgendes Telegramm zur Absendung gelangen:

„Im Blutgerichte sitzen wir
Und wünschen, daß die Telegraphengebühr
Und auch das Porto auf der Post
In diesem Jahre nichts meht kost'."

Stammtisch
P. P.

Schon nach zwei Stunden, während welcher die Tafelrunde noch zusammengeblieben war, lief folgende telegraphische Antwort ein: An den Stammtisch im Blutgericht zu Händen des Herrn P. P.

„Doch viel besser würd' es sein,
Gäb' es hinfür freien Wein;
Doch das Blutgericht thut kund:
Allzuviel ist unzesund.

Dr. Stephan."

— Berlin. Ein furchtbares Familien-Drama hat, wie schon kurz gemeldet, am Ostersonnabend die Bewohner des Stadttheiles Moabit in Aufregung gesetzt. In dem Hause Wiclefstraße 3 wohnt in der vierten Etage des Hintergebäudes der 52 Jahre alte pensionirte Schutzmann Hannig mit seiner 20 Jahre jüngeren Ehefrau und zwei Kindern, der 12jährigen Louise und 3jährigen Erna. Das Eheleben der Gatten war im Allgemeinen ein gutes, nur in der letzten Zeit kam es zwischen Hannig und seiner Frau zu Zwistigkeiten, an denen die letztere Schuld gehabt haben soll. Hannig ist seit einem halben Jahr auf dem Landgericht 1 als Hilfsbeamter thätig und verläßt gewöhnlich um 1/2 9 Uhr Morgens die Behausung, um seinen Dienst anzutreten. Am Ostersonnabend Morgens war es zwischen dem Ehepaar wieder zu einer erregten Aussprache gekommen. Hannig ging zeitiger als gewöhnlich fort, die Frau, welche nervös ist, in großer Aufregung zurücklassend. Gegen 3 Uhr Nachmittags theilte Frau Hannig der 12jährigen Louise mit, daß sie sterben wolle und fragte das Kind, ob es bereit sei, mit der Mutter und dem Schwesterchen in den Tod zu gehen. Als Louise sich damit einverstanden erklärte, ließ Frau Hannig durch die Tochter eine Flasche Schnaps holen und zündete während dessen ein starkes Kohlenfeuer in dem Ofen des Schlafzimmers an. Dann trank die Selbstmörderin ein größeres Quantum Schnaps und gab auch beiden Kindern davon zu trinken. Schließlich schlug die Frau drei Nägel in die Wand und befestigte Schlingen aus Bindfaden daran. Mit unheimlicher Ruhe hängte sodann die Mutter die kleine Erna und forderte nun die ältere Tochter auf, sich die Schlinge um den Hals zu legen, was das durch den Rauch und den Schnaps betäubte Kind auch that. Louise sah nach, wie die Mutter sich erhängte und der Bindfaden der Schlinge riß, worauf Frau Hannig besinnungslos zu Boden stürzte. Jetzt wurde das Kind ängstlich, es entledigte sich der Schlinge und stürzte auf den Corridor hinaus, um Nachbarn zu Hilfe zu rufen. Einem herbeigeholten Arzt gelang es, Frau Hannig, die durch den Kohlendunst betäubt war, ins Leben zurückzurufen, während die bei der kleinen Erna vorgenommenen Wiederbelebungsversuche vergeblich waren. Frau Hannig und die 12jährige Louise wurden nach der Charité überführt und Beide befinden sich auf dem Wege der Besserung. Das Motiv der That dürfte in einem plötzlichen Wahnsinnsanfall der 32jährigen Frau zu suchen sein.

— Ein Franzose über unseren Kaiser. Dem Buche des Prof. Ayme in Paris, s. Z. Lehrer des Französischen des Prinzen Wilhelm in Cassel, über Kaiser Wilhelm II. entnehmen wir noch Folgendes: Der Kaiser ist ein unwiderstehlicher Verführer, er liebt Frankreich, liest unsere Blätter, Bücher gern; er schätzt unsere Kunst, spricht unsere Sprache gut und leicht, übrigens ebenso Italienisch und Englisch. Wie oft hat er mir gesagt: „Am Tage, wo Rothhosen und Pickelhauben vereint marschiren, was wird aus Karthago werden?" Ueber die Republik sagte er: „Wenn ich ein Franzose wäre, wäre ich nothwendig Republikaner; wie soll man drei Köpfe unter eine Mütze stecken!" Eines Tages sprachen wir über den Krieg 1870. „Sie haben ihn erklärt", sagte der Prinz. „Sie haben ihn unvermeidlich gemacht", entgegnete ich. „Gut denn", erwiderte der Prinz langsam, „hören Sie, was ich Ihnen sagen will. Sie wissen, daß Papa einer Verstellung unfähig ist. Am Tage der amtlichen Kriegserklärung nun wohnte ich einem Auftritt bei, dessen ich mich stets mit tiefer Bewegung erinnern werde. Es war in Potsdam. Wir sollten uns eben zum Mittagsmahl setzen, da trat Papa plötzlich blaß und verstört ein. „Es ist vorbei", sagte er mit erstickter Stimme, indem er uns umarmte. „Frankreich will den Krieg. Ach, Kinder, welch ein schreckliches Unglück." Ich gebe Ihnen mein Wort, die Mahlzeit war nicht heiter. Hätte damals Jemand beobachtet, er würde kaum angenommen haben, daß die furchtbare Nachricht uns freudig bewegte." Bei einem anderen Gespräch sagte der Prinz: „Ich bin überzeugt, daß die meisten Kriege das Ergebniß des Ehrgeizes einiger Minister sind, die durch dieses verbrecherische Mittel ihre Macht erhalten und Volksthümlichkeit gewinnen wollen." Ferner: „Mein Traum ist ein Bund zwischen den Kräftigsten Ihres und meines Landes. Welche Großthaten könnten die beiden Völker dann vollbringen! Sie würden nothwendig die Herren der Welt sein, sie könnten die lediglich schädlichen Völker in ihrem Aufschwung hemmen. Sie würden die

---

worden war. Ihm folgten die beiden Ritter, denen die Feier galt, und eine lange Reihe von Mönchen des Schülern des Klosters. Sobald der Abt den Fuß in die Kirche setzte, begann mit Begleitung der Orgel vierstimmiger Gesang der Schüler, und die bekannten Weisen des Kyrie eleison und das Credo zogen mit heiliger Gewalt in die Herzen der Hörer und gaben fromme und stille Gedanken.

Langsam und feierlich durchschritt der Zug die Hallen des Gotteshauses bis zum Hochaltar, wo der Abt die Messe zu feiern begann. Vor den Stufen des Altars standen die zu versöhnenden Parteien.

Heinrich lauschte mit voller Andacht den geweihten Klängen und den Worten des Abtes. Er war bleich, aber ruhig. Er wußte nun, was er zu tragen hatte, und faßte die Zukunft muthig ins Auge. Ihm blieb an Geld und liegenden Gütern genug, um nach Beendigung seiner Pilgerfahrt in die Fremde ein neues Leben zu beginnen. Am meisten bangte sein Herz um die Schwester, aber da sie selbst glücklich war im Gefühl ihrer Liebe und er gestern gesehen hatte, welche Macht sie über die Seele des finstern Mannes hatte, so vertraute er der Zukunft und hoffte in spätern Jahren auf ein frohes, glückliches Wiedersehen.

Nicht so ruhig und sicher war Abt Reimarus über das Schicksal seines Zöglings. Er sah mit banger Sorge wieder den Ausdruck finstern Trotzes auf den harten, unbeweglichen Zügen Hermanns, und es war nicht zu erkennen, ob seine tiefgefühlten, eindringlichen Worte Gehör bei ihm fanden. Doch gleichviel, er hatte sich gestern bereit erklärt und der kurze Augenblick dieser Feier würde auch bald vorüber sein.

Heinrich kniete auf den Stufen des Altars und beugte sein Haupt unter den segnenden Händen des Abtes, und zuletzt wandte sich der Abt an Hermann: „Tretet näher, Graf Hermann von Eberstein, und reicht Eure Hand zum Zeichen der Versöhnung, auf daß ich den Segen dazu spreche!"

(Schluß folgt.)

heit mit Riesenschritten in der Gesittung und Gerechtigkeit vorwärts schreiten machen." „Ein schöner Traum," erwiderte Ayme, „aber Sie wissen, was seine Verwirklichung unmöglich macht. So wetterwendisch Sie auch unser Volk glauben mögen, in einem gewissen Punkt ist seine Würde unnachgiebig." „Qui vivra verra" (Wer lebt, wird sehen), beschloß der Prinz die Unterhaltung.

— Ein Hotel von Zwergen. Eines der merkwürdigsten Hotels der Welt dürfte wohl das des „Admirals" Dot zu White Plains im Staate New-York sein. Es wird nämlich, wie amerikanische Blätter berichten, ausschließlich von Zwergen verwaltet. Der Eigenthümer war s. Z. als Admiral in der Welt der Spezialitäten wohl bekannt Er ist 32 Jahre alt, aber nur zwei und einen halben Fuß hoch. Der Barman ist um weniges höher, als der Besitzer und ebenfalls in Museen und Theatern ausgestellt worden. Den Hausherrn unterstützt seine Gemahlin aufs Eifrigste, eine Dame, die 31 Zoll mißt und als schönste Zwergin der ganzen Welt gilt. Das Paar besitzt eine 2jährige Tochter, die blos 20 Zoll hoch ist und ihren Eltern kaum viel über den Kopf wachsen wird. Der Oberkellner hat es auf 29½ Zoll gebracht und ist ein förmlicher Sprachmeister. Das Hotel wird musterhaft geführt und hat sich nicht über Mangel an Kundschaft zu beklagen.

— Das Gebiet, auf welchem sich heute der griechisch-türkische Krieg abspielt, ist altberühmt aus Geschichte und Sage. Der Olymp schaut hinab in die Fluren Thessaliens, der Berg, auf welchem die alten Hellenen ihre bunte Götterwelt hausen ließen, und zwischen Olymp und Ossagebirge strömt der Peneus ins Meer, das reizende, von den alten Dichtern vielbesungene Thal Tampe bildend. Vor allem merkwürdig ist aber, daß gerade hier zweimal über die Weltherrschaft entschieden wurde. Bei Pharsalos (heute Farsala) siegte Julius Cäsar mit seinen Legionen entscheidend über das Heer seines Nebenbuhlers Pompejus, der damit alle Kraft zu ernstem Widerstand verlor, sich auf die Flucht begab, bis er endlich in Aegypten einen unrühmlichen Tod fand. Der neunte August des Jahres 48 v. Chr. war der Jahrestag der Schlacht bei Pharsalos, welche Cäsar als Herrscher von Rom und des römischen Weltreiches hinstellte. Sechszehn Jahre später fand bei Aktium die entscheidende Schlacht zwischen Oktavian, den Erben und Adoptivsohn Cäsars und Antonius statt, deren Sieg die Begründung des römischen Kaiserreiches zur Folge hatte. Die See-Schlacht fand am 2. September 31 v. Chr. statt, sie wurde schon nach nur zweistündigem Kampfe durch die Flucht der Königin Kleopatra von Aegypten entschieden, die mit ihren 60 Schiffen floh Antonius in seiner blinden Leidenschaft folgte, und die führerlose Flotte ward überwunden. Das Landheer des Antonius ergab sich nach sieben Tagen vergeblichen Wartens dem Sieger. Der Ausgang des Antonius und der Kleopatra ist bekannt. Aktium lag am Eingange in dem brakischen Meerbusen, der Name lautet heute Golfo di Figolo. Ihm gegenüber liegt heute Prevaß, welches von den griechischen Kriegsschiffen bombardirt wurde, an derselben Stelle, wo s. Z. die Schlacht bei Aktium stattfand, ist also heute der Krieg eröffnet. Vielleicht darf man das als ein Vorzeichen betrachten, denn wenn auch in diesem griechisch-türkischen Kriege nicht über die Weltherrschaft entschieden wird, es kann, wenn es sein soll, doch recht wohl zu einer Entscheidung über die künftige Gestaltung der Dinge im Orient kommen. Nicht eben weit vom heutigen Kriegsschauplatze, schon südlich der Thermopylen, die gegen einen türkischen Vormarsch freilich kaum noch Schutz bieten würden, liegt Chäronea, wo die griechische Selbständigkeit gegen Philipp von Macedonien verblutete. (2. August 338 v. Chr.)

— Menschenfresserei am Kongo. Der Handel mit Menschenfleisch steht in weiten Theilen des Kongostaates im Schwunge. Die „Indep. belge" veröffentlicht hierüber einen Abschnitt aus dem Buche des englischen Arztes Hinde, welcher den ganzen Feldzug gegen die Araber mitgemacht hat. Die von ihm gemachten, meist selbsterlebten Schilderungen sind haarsträubend. Bekanntlich bilden die Armee und die Besatzung der Kongodampfer meist die Eingeborenen des Bangalastammes; die Bangala sind gelehrig, sehr tapfer und ausdauernd, aber urwild und Menschenfresser. Sie sind schwer in Zucht zu halten, und Hinde hat selbst auf einem Kongodampfer sechs Bangala in Eisen legen lassen, weil sie zwei erkrankte Matrosen aufgefressen hatten. Dazu brechen sie den Sklaven und Gefangenen, die sie verspeisen wollen, schon Tage vorher die Glieder entzwei, um ihr Fleisch mürbe zu machen. Fast alle Kongostämme geben sich der Menschenfresserei hin; jeder Stamm hat für bestimmte Theile des menschlichen Körpers Vorliebe. Nirgends wird das Menschenfleisch roh, sondern stets gekocht, gebraten oder geräuchert gefressen. Wochenlang waren die Weißen im arabischen Feldzuge ohne Fleisch, aber sie kauften kein geräuchertes Fleisch auf den einheimischen Märkten, da es Menschenfleisch sein konnte. Am Ubangi ist großer Handel mit Menschenfleisch. Wollen die Schiffskapitäne Ziegen, Elfenbein u. s. w., so verlangen die Eingeborenen Sklaven zum Verspeisen. Am Aequator, am Tumbasee, bei den Basongo, überall Menschenfleischhandel. Obwohl überführte Menschenfresser mit schweren Strafen, sogar mit Todesstrafe belegt werden, dauert diese scheußliche Unsitte fort. Die Indep. belge erkennt an, daß die Menschenfresserei allgemein ist, ist aber befriedigt, daß der Kongostaat „sein Möglichstes" dagegen thut. Das ist ein schwacher Trost; jedenfalls sieht es mit der Civilisation dort faul aus.

— Die Entdeckung des „Liebes-Bacillus" Ein scherzhafter Berichterstatter, dem der Frühling die Phantasie erwärmt hat, meldet folgende „Entdeckung von weittragender Bedeutung" — natürlich aus Amerika Einem Arzte in Chicago ist es gelungen den Liebes-Bacillus zu entdecken, und er hat bereits eine Anzahl Personen denselben eingeimpft. Die Impfung war in allen Fällen von außerordentlichem Erfolge begleitet. Ein fünfzigjähriger Junggeselle ließ sich noch am selben Tage ein neues Gebiß machen, bestellte sich einen hellen Anzug und kaufte sich eine Guitarre. Ein ältliches Mädchen von 39 Jahren öffnete ihre Sparbüchse mit einem Stemmeisen, nahm 100 Dollars heraus und legte sie in „Lion de Lys", einer neuen Garnitur goldblonder Stirnbaare und in einem jungen Gesanglehrer an, den sie auf ein Jahr engagirte. Etwas anders gestaltete sich die Wirkung bei jungen Leuten. Ein 17jähriger Kaufmannslehrling füllte ein Pfund Syrup statt in die Blechkanne in eine Papiertüte und setzte sich selbst in einen Korb frisch gelegter Eier statt auf den nebenstehenden Stuhl. Ein junger Photograph küßte nach der Aufnahme eines jungen Mädchens das unter dem ersten Aufguß seiner Chemikalien eben hervortretende Bild desselben, wobei er sich beinahe vergiftet hätte. Die Polizeibehörde von Chicago wurde auf die Sache aufmerksam und wollte weitere Impfungen untersagen; indeß der Doctor hatte bereits am Abend vorher Chicago bei Nacht und Nebel verlassen.

— Die größte Musikschule der Welt besitzen die Engländer, die „Guildhall School of Music" in London. Bis jetzt unterrichteten an dieser Schule 140 Professoren in 42 Klassenzimmern 3700 Schüler. Der Andrang ist aber im letzten Jahre so groß gewesen, daß eine Erweiterung nothwendig wurde. Jetzt werden mit einem Aufwande von fast einer halben Million Mark 27 neue Zimmer eingerichtet; nach deren Fertigstellung wird die Schule jährlich 5000 Musiker auf die Menschheit loslassen können.

— Breslau, 20. April. Der Selbstmord des Kaufmanns Michael London, des Inhabers des bekannten Modewaarengeschäfts London u. Weber, erregt hier Aufsehen. Die Ursache soll angeblich Schwermuth gewesen sein.

Neue Nachrichten.

Berlin, 21. April. Geheimrath Althoff im Cultusministerium ist zum Ministerialdirector ernannt

— Nach den „Berl. Neust. Nachr." soll die unerwartete Ankunft des Fürsten von Bulgarien in Berlin zusammenhängen mit der Absicht, eine größere Staatsanleihe unterzubringen.

— Zur gemeldeten Festlichkeit am 1. Mai in Saßnitz soll auch ein deutsches Kriegsschiff abgeordnet werden.

— Die „Berl. Pol. Nachr." betonen, daß der Wittwe Stephans, der keine Schätze gesammelt habe, nur ein jährliches Wittwengeld von 1600 Mark zusteht. Diese Thatsache beweise aufs Neue, wie dringlich eine Aenderung des Reichsbeamtengesetzes von 1881 ist.

Wien, 21, April. Nach der Begrüßung auf dem Bahnhofe fuhren die beiden Kaiser (wie schon gemeldet) in offenem Wagen nach der Hofburg. Das Publikum, welches längs den Straßen Spalier bildete, begrüßte die Majestäten mit begeisterten Huldigungen. In der Hofburg wurden die beiden Kaiser von dem Oberhofmeister Fürsten Liechtenstein und dem Ober-Ceremonienmeister Grafen Hunyadi empfangen. Kaiser Wilhelm begrüßte sodann die Erzherzoginnen Blanca, Marie Valerie, Elisabeth und Marie, sowie die Herzogin Adelgunde von Modena, welche die Monarchen erwartet hatten. Inzwischen hatten sich die Minister Graf Goluchowski, der Reichsfinanzminister Kallay, der Kriegsminister v. Krieghammer und die beiden Ministerpräsidenten v. Badeni und v. Banffy, die österreichischen Minister, der ungarische Obersthofmarschall Graf Apponyi und die Hofwürdenträger ebenfalls in der Hofburg versammelt und wurden dem Kaiser vorgestellt. Kaiser Wilhelm begab sich von dem Palais der deutschen Botschaft mit dem Fürsten Lobkowitz in das Auswärtige Amt und stattete daselbst dem Grafen Goluchowski einem mehr als einstündigen Besuch ab und kehrte dann in die Hofburg zurück

Telegramme der „Stolper Post

Wien, 22. April. (Wolffs Bureau.) Heute fand auf der Schmelz Parade von 2 Infanterie-Divisionen, 1 Kavallerie-Division und Artillerie statt, an welcher auch die Zöglinge der hiesigen Militäranstalten theilnahmen. Das Militär war in 4 Treffen getheilt. Kaiser Franz Joseph setzte sich an die Spitze der Truppen und führte dieselben an Kaiser Wilhelm vorüber. Letzterer führte wiederum sein österreichisches Husarenregiment dem Kaiser Franz Joseph vor.

Coburg, 22. April. (Wolffs Bureau.) Bei der heutigen Vertheilung der Preise für Entwürfe zum Herzog Ernst-Denkmal erhielt Professor Donndorf den zweiten Preis, Professor Sommer-Rom den dritten Preis und Bildhauer Leppke-Coburg eine lobende Anerkennung.

Paris, 22 April. (Wolffs Bureau.) In einer Militär-Patronenfabrik wurden 4 Soldaten schwer verwundet.

Paris, 22. April. (Wolffs Bureau.) Zahlreiche Personen wollen die Einleitung eines Betrugs-Prozesses gegen Leon Taxil beantragen. — Ein französischer Kreuzer hat den Befehl erhalten, nach Falleron in See zu gehen.

Vom griechisch-türkischen Kriegsschauplatze.

Athen, 22. April. (Wolffs Bureau.) Das griechische Ostgeschwader landete in Lassemona. — Prevesa ist stark beschädigt — 2 türkische Kriegsschiffe begannnen heute das Bombardement auf Prevesa. 2 Forts wurden stark beschädigt.

Athen, 22. April. (Wolffs Bureau) Vor Samassi fanden Kämpfe statt, die Türken besetzten mehrere Positionen. — Meldungen aus Meluna zufolge ist Turnova am 20. April von den Türken genommen worden. — Nach Larissa sind von Athen aus Verstärkungen abgegangen, weil die griechische Armee dort erschöpft ist. Gestern gingen 2500 Mann nach Volo ab. Die Palastwache und 240 Mann Gendarmerie sollen heute abrücken. — Das Ostgeschwader ist gegen Katherina vorgegangen.

Wien, 22. April. (Wolffs Bureau.) Wie das Fremdenblatt mittheilt, soll es die Absicht der Türken sein, die Griechen nur soweit zurückzutreiben, daß ihnen Angriffe auf türkisches Gebiet unmöglich werden.

Zur Beachtung im Frühjahr.

Unreiner, schlechter Zustand des Blutes ist die Ursache von Hautausschlägen, Schwären, Skropheln, allgemeiner Schwäche und vielen andern Krankheitszuständen, und hat dieser ungesunde Zustand des Blutes seine Ursache in Störung der Verdauung, Leber und Nieren.

Behufs Vornahme einer gründlichen Reinigung des Blutes und zur Beseitigung oben erwähnter Uebelstände ist Warner's Safe Cure aufs eindringlichste zu empfehlen und ist dessen Anwendung stets von günstigem Erfolg begleitet. Es ist dies besonders jetzt im Frühjahr rathsam und nothwendig, wo in Folge des Winters der Organismus in geschwächtem Zustande ist.

Zu beziehen von: Apotheker C. Wolf in Stargard. Hauptdepot: Pelikan-Apotheke in Stettin.

Bestandtheile: Virg. Wolfsfußkraut, 20,0; Edelleberkraut, 15,0; Gnalthe ia Extract, 0,5; Kalisalpeter, 2,5; Weingeist, 80,0; Glycerin, 40,0; Dest. Wasser, 375,0.

Marktberichte.

Gezahlte Getreidepreise in Pommern.

Am 21. April wurden für inländisches Getreide gezahlt in nachstehenden Bezirken:

Bezirk.	Roggen M	Weizen M	Gerste M	Hafer M
Stolp	120	152	140	133
Neustettin	113—117	155	140	117
Kolberg	119—120	135—150	111—135	110—125
Naugard	115	154—155	130—150	124—130
Stettin	118—120	157—160	(geringe 110) 130	127—130
Anklam				
Stralsund				

Börsenberichte.

Stettin, 21. April Wetter: Trübe. Barometer 766 Mm. Thermometer + 9°. Wind: West.

Nichtamtlich:

Spiritus per 10000 Liter pCt. loco ohne Faß 70er 39,00 M. bez., Termine ohne Handel.

Notirungen nach Privat-Ermittelungen:

Weizen loco 162 M. bez.
Roggen loco 122 M. bez.
Hafer loco 125—132 M. bez.
Rüböl per 100 Kilo excl. Fässer flüssiges 56,00 M. Br., April-Mai incl. Fässer 56,50 M nom., September-October 53,50 M. bez.

Landmarktspreise.

Weizen, Roggen und Hafer ohne Zufuhr.
Heu 2,00—2,50 M bez. per Ctr.
Stroh 30—35 M. bez.
Kartoffeln 40—46 M. per 24 Ctr. bez

Berlin, 21. April. **Productenmarkt.** Privat-Ermittelungen:

Weizen befestigt, loco —,— M. bez., per Mai 165,00 M. bez., per Juli 165,25 M. bez

Roggen befestigt, loco 121 M. nom., per Mai 122,75 M. bez., per Juli 124,50 M bez.

Hafer schwach loco 126—150 M bez., per Mai 129,50 M bez.

Rüböl ruhig loco mit Faß 57,20 M bez., loco ohne Faß 56,10 M. bez., Mai 57,20 M. nom., October —,— M. bez.

Spiritus ruhig loco 70er 40,50 M bez., loco 50er —,— M. bez., Mai 44,90 M. bez., Juli —,— M. bez, September 45,30 M. bez.

Mais still, loco 83—88 M. bez., Mai 82,75 M. bez., Juli — M. bezahlt.

Petroleum ruhig, loco 20,10 M. bez.

Stolper Wetterbericht.

	Luft-Temperatur Vormittags 8 Uhr	10 Uhr	12 Uhr	Windrichtung 10 Uhr	2 Uhr
22 April	+4	+5	+6	NW.	NW.

Barometerstand in mm.

	Vormittags 8 Uhr	10 Uhr	12 Uhr
22 April.	758	759	759

Am 23. April.
Sonnenaufgang: 4 Uhr 33 Min. Sonnenuntergang: 7 Uhr 9 Min.

Kirchliche Anzeigen.

Synagoge.
Passahfest.

Donnerstag Abendgottesdienst 7½ Uhr.
Freitag Morgengottesdienst 8½ Uhr, Predigt 9½ Uhr.
Freitag Abendgottesdienst 7½ Uhr.
Sonnabend Morgengottesdienst 8½ Uhr, Todtenfeier 9½ Uhr.

Zwangs-Versteigerung.

Sonnabend, d. 24. April cr., Vormittags 10 Uhr werde ich in **Fröhlich's Gasthof** auf der Töpferstadt hierselbst:

3 Stücke Cocosläufer, 4 verschiedene Decken, 1 Gardine mit Stange, 1 Wäschespind, 2 Blumenvasen und 6 Nipssachen

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Silgradt, Gerichtsvollzieher, Fruchtstraße 26.

Freiwillige Versteigerung.

Am **Sonnabend, den 24. d. Mts**, Vormittag 11 Uhr werde ich auf dem hiesigen Stephanplatz:

2 Ackerwagen, 1 Häckselmaschine sowie 1 Pferdegeschirr

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Voss, Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Am **Sonnabend, d. 24 April,** Vormittags 11 Uhr werde ich im Gasthofe des Herrn **Fröhlich** Töpferstadt:

ein mahagoni Schreibsecretair, einen Spiegel mit Spiegelspind, eine mahagoni Commode, 100 Groß Federn (Bureaufedern), 3 Copirpressen, 30 Stück Bilder- und Märchenbücher, 30 Ltr. Tinte, 40 Stück Comtoirbücher, 25 Dtzd. Pathenbriefe

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Fischler, Gerichtsvollzieher, Hospitalstr. Nr. 16.

Stolpethalbahn.

Fahrplan, gültig vom 1. Mai 1897.

Zug 1	Zg. 3*	Zug 5	Stationen.		Zug 2	Zg. 4*	Zug 6
2.—4. Klasse.					2.—4. Klasse.		
6⁰⁰	12⁰⁰	5⁰⁰	ab Stolp Bahnhof	an	9¹²	3⁰⁰	8⁰⁰
6⁵⁴	12⁵⁴	5⁵⁴	an Raths-Damnitz	ab	8¹⁵	2⁰⁶	7⁰⁶
7⁰⁰	1⁰⁰	6⁰⁰	ab „ „	an	8⁰⁵	2⁰⁰	7⁰⁰
7²⁵	1²⁵	6²⁵	an Muttrin	ab	7⁴⁰	1⁵⁵	6⁵⁵

* Die Züge 3 und 4 werden zwischen Rath-Damnitz und Muttrin nach Bedarf gefahren.

Betriebs-Abtheilung Stettin der Ges. m. b. H. Lenz & Co. in Stettin.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Herrn Dr. Buchholz (Schivelbein) eine Tochter.

Verlobt: Fräulein Marie T..ck mann (Berlin) mit Herrn Hermann Bartram (Berlin).

Gestorben: Frau Bäckermeister Bertha Schulz geb Lemke (Neustettin). Frau Bertha Wendt geb. Gerndt (Neustettin).

Heute Nacht 11 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter

Hedwig v. Zitzewitz

geb **von Puttkamer.**

Berlin, d. 20. April 1897.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beisetzung Sonnabend Nachmittag 4 Uhr in Vorrzin.

Bekanntmachung.

Die Hebeliste über die von den Grundstückseigenthümern für das Rechnungsjahr 1. April 1897/98 zu entrichtende Canalgebühr liegt vom 24. d. Mts. ab auf zwei Wochen auf unserer Steuerreceptur zur Einsicht offen.

Stolp, den 20. April 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die gefundenen aber nicht abgeholten Sachen, die Hinterlassenschaften verstorbener Armengeldempfänger pp sollen am

Sonnabend, d. 24 d. Mts., Vorm. von 9 Uhr ab im Schulhause Wollweberstr. Nr. 6 öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkauft werden.

Stolp, den 21. April 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Spielplatz in den langen Bergen kann nur nach vorheriger Anmeldung beim Magistrat z. H. des Herrn 2. Bürgermeisters Palleske benutzt werden. Die gewünschte Spielzeit ist zur Vermeidung von Collisionen anzugeben. Der Preis für die jedesmalige Benutzung ist auf 50 Pfg. festgesetzt worden, und können Spielmarken hierzu nur auf der Stadthauptkasse gelöst werden. Die Spielmarken sind vor der jedesmaligen Benutzung an den Parkaufseher oder dessen Angehörige abzugeben. Benutzung ohne Lösung einer Spielmarke ist verboten.

Stolp, den 12. April 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Seit Anfang d. Mts. befindet sich im Hundeasyl (Schlachthof) hierselbst ein junger, brauner Teckel, dessen Eigenthümer sich bis jetzt noch nicht gemeldet hat.

Dieser Hund wird am 26. d. Mts., Vormittags 10 Uhr am Hundeasyl öffentlich meistbietend versteigert werden.

Stolp, den 21. April 1897.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung des Königlichen Herrn Ober-Präsidenten zu Stettin wird hierselbst eine Stadt-Sparkasse eingerichtet.

Der Kassenbetrieb beginnt am 1. Juni 1897.

Lauenburg i. Pom., den 20. April 1897.

Der Magistrat.
Zemke

Freiwillige Versteigerung.

Am Montag, den 26. April, Vormittags von 10 Uhr ab werde ich in einer Nachlaßsache Langestraße **Nr. 43:**

Möbel, Hausgeräth, Böttcherhandwerkszeug, 220 Stück Spiritusfaßstäbe, $2^1/_2$ Schock Eimerstäbe, $13^1/_2$ Schock Buchenbodenholz, 11 Centner Bandeisen sowie verschiedene andere Gegenstände

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Fischler,
Gerichtsvollzieher

Freitag, d. 23. d. Mts., 6 Uhr: Bef. ☐ II.

Fragt Euren Arzt über Malton-Wein

Vorräthig in den Apotheken.

Ausserdem in folgenden Handlungen: **Louis Raddatz,** Paradiesstr. 1; **Paul Albrecht; A. Nikrant.** Mittelstr. 5; **C. G. Harder** Langestr. 34; **Albert Treichel.** am Markt; **Carl Pagel.** Amts- u. Präsidentenstr.-Ecke; **Otto Tillack,** Holzenthorstr. 19; **C. F. Gyssa...** **M. R. Baum; Nathan Blau,** Destillation; **Franz Hackbarth,** (Weinhdlg. in Stolp).
In **Stolpmünde** bei Herrn **G. J. Leffin,** Weinhandlung und Herrn Apotheker **G. Rosenstedt.**
Haupt-Depôt: Oscar Senft Berlin C., Rosssstr. 26.

Malton-Tokayer
Malton-Sherry

Deutsche Weine aus deutschem Malz

Diätetisches **Stärkungsmittel allerersten Ranges** für Kranke, Schwache und Genesende. Anerkannt von den massgebensten Autoritäten und hervorragend durch **absolute Reinheit** und **hohe Nährkraft.**

Gymnasium, Realschule, Vorschule zu Stolp.

Das neue Schuljahr beginnt Dienstag, den 27. April früh 8 Uhr. Anmeldungen zur Aufnahme und Prüfung neu eintretender Schüler werden Montag, den 26. April und zwar um 9 Uhr für die Vorschule, um 10 Uhr für das Gymnasium und die Realschule im Conferenzzimmer der Anstalt entgegengenommen. Hierbei sind vorzulegen 1. ein Tauf- oder Geburtsschein, 2. ein Impfungs- oder Wiederimpfungsschein, 3. ein Abgangszeugniß von Schülern, die schon eine andere Lehranstalt besucht haben.

Es wird Ostern die Untertertia der lateinlosen Realschule gebildet, während die Untertertia des Realprogymnasiums in Wegfall kommt. Eltern, welche ihre Kinder der lateinlosen Realschule zuzuführen beabsichtigen, wird im Interesse ihrer Söhne dringend gerathen, dies schon von Sexta an thun zu wollen.

Gymnasialdirector **Dr. Goethe.**

Am **Donnerstag, den 29. April 1897, Vorm. 11 Uhr** findet in **Stolp** im **Hôtel de Prusse** eine

Sitzung
des
Oekon. Vereins
Stolp-Schlawe-Rummelsburg

statt Wir laden dazu alle Mitglieder des Vereins, sowie alle Freunde der Landwirthschaft ein und bitten um zahlreichen Besuch der Sitzung.

Das Direktorium des landwirthschaftlichen Vereins Stolp-Schlawe-Rummelsburg.
Oberst V. Mitzlaff-Großendorf.

Kriegerverein 1876.
Stolp i. Pom.
General-Appell

Sonntag, den 25 d. Mts., Nachmittag **5 Uhr** in **Klein's Hôtel.** Der Vorstand eine und die Aufnahme-Commission eine halbe Stunde früher. **Der Vorstand.**

Die Eisen- und Metall-Handlung

A. Goldstein
Hospitalstr. 29|30

empfiehlt zu billigsten Preisen:

Eisenbahnschienen,
in allen Längen,
I Träger I
in allen Profilen und Längen,
Unterlagsplatten in allen Größen,
Gußeiserne Säulen,
Feldbahnschienen neu u. gebraucht,
Feldbahngeleise,
auf Stahlschwellen montirt,
☞ **Kipplowries,** ☜
ferner einen großen Posten **schmiedeeiserne Bleche u. Platten** für Schmiede und Schlosser in allen Stärken

---

Medicinal-
Ungarwein

per ½ Ltr.-Flasche Mk. 0,95 ohne Glas offerirt

A. P. Hillebrand,

Medicinal-Weine

in Fässern, Flaschen, maaß- und glasweise.
In ½ Ltrfl. à 60, 80, 100, 120, 150 u. 200 Pfg.

Selbst der billigste Medicinal Wein. in Fl. 60 Pfg., ist von dem gerichtlich vereidigten **Chemiker Dr. Ernst Moritz Arndt in Stettin,** untersucht und als reiner Medicinalwein bezeichnet.

Zu der Analyse, betreffend meinen echten **Tokayer Wein,** bemerkt Dr. Arndt: „Solch' guten Tokayer habe ich lange nicht gehabt." Der Preis von 2 Mk. pro Flasche hierfür ist äußerst niedrig. Die genauen Resultate der Untersuchung meiner Weine liegen in meinem Verkaufslokal, Paradiesstraße 2, zu Jedermanns gefälligen Einsicht aus.

Franz Hackbarth,
Special-Weinhandlung.

Werktäglich Abends 8 Uhr, Sonntags gänzlich geschlossen.

XVII.
Weimar-Lotterie 1897

Hauptgewinne W.
Mark 50,000
„ 20,000
„ 10,000

Zur Verloosung kommen in zwei Ziehungen
am 8.–10. Mai und 2–8. December 1897

10,000 Gewinne i. W. v. 200,000 Mk.
Preis des Looses gültig f. beide Ziehungen **1 Mk.** (Porto und beide Gewinnlisten 30 ₰)

empfiehlt und versendet

F. W. Feige's Buchdruckerei, Stolp i Pomm.

Wir empfehlen

Säuglingsmilch,

der Muttermilch in der Zusammensetzung gleich, in den Nummern 1, 2, 3 und 4, entsprechend verschiedenen Mischungsverhältnissen, wie solche mit dem hiesigen ärztlichen Verein vereinbart sind, gewonnen aus vermittelst Centrifugalkraft gereinigter Milch und sterilisirt,

pro Fläschchen 6 Pfg. excl. Glas

Erhältlich von unsern Wagen und in unserm Laden.

Ferner empfehlen wir von denselben Stellen:

Tilsiter, vollfett, per Pfd.	70 Pfg.
Tilsiter, halbfett, „ „	50 „
Tilsiter, mager „ „	25 „
Steppenkäse, mild im Geschmack	80 „
Romadour per Stück	35 „
Limburger „ „	40 „
Marienkäse „ „	10 „
Weinkäse „ „	10 „
Backsteinkäse I per Stück	25 „
„ II „ „	20 „

Molkerei-Genossenschaft Stolp i. P.,
Eingetrag. Genossenschaft m. beschr. Haftpfl.

XXVII. Mecklenburgische Pferde-Verloosung
zu Neubrandenburg.
Ziehung am 19. Mai 1897.
Loose à 1 Mark (für Porto und Liste 30 Pfg)

sind vorräthig in

F. W. Feige's Buchdruckerei, Stolp i. Pomm.

☞ **Kräftiges** ☜
Doppelbier
per Liter **10 Pfg.**
bei **A. P. Hillebrand** Brauerei **Blücherplatz.**

Plüß Staufer Kitt,
das Beste zum Kitten zerbrochener Gegenstände, à 30 u 50 Pf. empfiehlt
H. Fassmann Nachflg.

Schweizer und Tilsiter Käse
☞ **per Pfd. 80 Pfg** ☜
Kräuterkäse
Stück 5 Pfg.
Täglich frischgeröstete
Dampf-Caffee's
per Pfd. **1,00–1,80 Mk.**
Carl Pagel,
vis-à-vis dem Blücherplatz.

Gogoliner Stückkalk
zu Bau- und Düngezwecken Wagenladungen u. kleineren Quantitäten,
Stett Portland-Cement,
glas Thonröhren,
Thonfliesen, stahlhart, für Durchfahrten, Corridore, Küchen
Thonkrippen u. Schalen für Pferde, Schweine und Rindvieh
Chamottsteine
liefern zu billigsten Preisen.

Giese & Stern
Stephanplatz.

Hochfeinen Fetthering
6 Stück 10 Pfg.
Carl Pagel.

Schmackhaftes Brot
$5^1/_4$ Pfd. für 40 Pfg., empfiehlt
E Lewien. Butterstr. 7.

☞ **Feine**
Tafelbutter
von **Gutsmolkereien** liefere ich Quantum täglich auf Bestellung ins Haus. **F. Hinz.**

Sehr schöne süße
Pflaumen
per Pfd. von 20 Pfg. an empfiehlt
Carl Pagel,
vis-à-vis dem Blücherplatz.

Blumengarnituren
für Hüte vom Einfachsten bis zum Elegantesten zu billigen Preisen empfiehlt
Elisabeth Fett...

Stickerinnen
für spitze und runde Bogen beschäftigt dauernd Frau **H. Buttermann**

In der Oberförsterei Louisenhof Raths-Damnitz wird sofort od. 1. Mai ein einf ordentl.
Stubenmädchen
gesucht am liebst. v. Lande.

Im unserm Bureau ist die Stelle eines geübten
Schreibers
zu besetzen.
F. W. Feige's Buchdruckerei Stolp i. Pomm.

Junge Mädchen,
welche die Damenschneiderei erlernen wollen, können sofort eintreten.
Geschw. Ba...
Langestraße 39, ...

Ein einfach möblirtes Zimmer zu vermiethen. Predigerstraße ...

Stolper Marktpreise
vom 21. April 1897.

	Höchster Preis Mk.	Pf.
pr. 100 kg.		
Weizen, gut	—	
„ mittel	11	60
„ gering	11	40
Roggen, gut	11	20
„ mittel	14	—
„ gering	13	60
Gerste, gut	13	20
„ mittel	13	—
„ gering	12	80
Hafer, gut	12	60
„ mittel	12	—
„ gering	17	—
Erbsen, gelbe zum Kochen	50	—
Speisebohnen, weiße	60	—
Linsen,	3	80
Kartoffeln,	6	—
Richtstroh,	5	50
Krummstroh,	7	—
Heu,		
pr. 1 kg.		
Rindfleisch v. d. Keule,	1	10
„ Bauchfleisch,	1	—
Schweinefleisch,	1	10
Kalbfleisch,	1	20
Hammelfleisch,	1	10
Speck, geräuch.	1	60
Eßbutter,	2	[illegible]
Eier,	2	25

Stadt. Kreis. Provinz.

Der Abdruck aller, durch Correspondenzzeichen als Originalartikel gekennzeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Die Red.

Stolp, 21. April 1897.

— Das Kultusministerium hatte eine Anzahl jüngerer Lehrer — durchschnittlich zwei aus jeder Provinz — für die letztverflossenen Wintermonate nach Berlin berufen, um sie an einem für sie besonders eingerichteten Lehrkursus theilnehmen zu lassen. Neben Vorträgen in der psychologischen Pädagogik, Geschichte und Experimentalphysik haben die Kursisten in großem Umfange Bildungsmittel ausnutzen können, wie sie gerade in der Reichshauptstadt besonders reich geboten sind. Sie haben im Anschluß an Vorträge in planmäßigen Unterweisungen Museen und königliche Schlösser kennen gelernt, im hygienischen Institut einen gründlichen Unterricht in der Gesundheitslehre empfangen und im Zusammenhange mit wirthschaftlichen Vorträgen einen Einblick in verschiedene gewerbliche und Wohlfahrtsanstalten thun dürfen. Ist der Zweck erreicht, so werden die Kursisten neben einer vielseitigen Anregung auch eine reifere Einsicht in manchen Zeitfragen mit heimgebracht haben und im Stande sein, mit guten Gründen Neuerungsbestrebungen entgegenzutreten, die unnöthig an dem Bestehenden rütteln und leichtsinnig Altbewährtes angreifen. Sie werden aber auch für den verständigen Fortschritt eintreten und an manchen Stellen mithelfen können, wo die Sorge für den Nächsten nach wirksamen Mitteln sucht. Der Vorsteher der Zentralstelle für Arbeiter-Wohlfahrtseinrichtungen, Geheimrath Dr. Post, hat den Kursus im Verfolge einschlägiger Vorträge in eine Anzahl großartiger gewerblicher Veranstaltungen geführt, worunter sich auch die Reichsdruckerei und die größten Werke der Militär-Verwaltung in Spandau befanden. Mit dankenswerthem Entgegenkommen hatten überall die vorgesetzten höchsten Behörden den Wünschen des Kultusministers entsprochen und dem Kursus den erbetenen Zutritt gestattet. Nicht minder anerkennenswerth ist es, daß auch der Zentralausschuß für innere Mission die mit ihm in Verbindung stehenden Anstalten christlicher Liebesthätigkeit dem Kursus zugänglich gemacht und noch hierüber hinaus in umfassender Weise besondere Führungen übernommen hat. Dafür, daß der obenbezeichnete Zweck wirklich erreicht sei, ist in der vorzüglichen Haltung der Kursisten, über deren Eifer und Fleiß alle betheiligten Herren nur Gutes zu sagen wissen, eine erfreuliche Gewähr gegeben. Daher soll dem Vernehmen nach ein solcher Fortbildungskursus auch im nächsten Winter wieder veranstaltet werden.

— Verbot der Mitnahme von Fahrrädern in die IV. Wagenklasse. Da durch die Mitnahme von Fahrrädern in die IV. Wagenklasse die Mitreisenden belästigt und die Sitzplätze zum Theil versperrt werden, so ist mit Rücksicht auf § 28 der Verkehrsordnung die Mitführung von Fahrrädern — gleichviel ob zerlegt oder nicht — in den Wagen IV. Klasse verboten worden. Die entgegenstehenden Bestimmungen sind außer Kraft gesetzt.

— Das Reichs-Versicherungsamt hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, der Anregung des Vaterländischen Frauenvereins wegen Anbahnung des Zusammenwirkens der Vaterländischen Frauenvereine und der Arbeiterversicherungs-Organe seinerseits Folge zu geben und der als nützlich und segensreich bezeichneten Idee jede thunliche Förderung zu theil werden zu lassen.

— Deutsche Erzieherinnen, Dienstboten u. s. w., die eine Stellung in Rumänien annehmen wollen, werden im Reichsanzeiger aufmerksam gemacht, vor Eingehung des Dienstverhältnisses die Verpflichtung zur Stellung einer Nachfolgerin ausdrücklich abzulehnen. Ueberhaupt empfiehlt es sich, einen schriftlichen Vertrag abzuschließen, der alle Verpflichtungen der Dienstnehmerin und besonders den Ersatz der Reisekosten und die Dienstdauer genau bestimmt, auch vor dem Abschluß bei unseren Konsularbehörden in Rumänien Erkundigungen über die Persönlichkeit des Dienstgebers einzuziehen.

— Kirchliche Personalchronik. Titelverleihung: den Küstern und Lehrern Bernhard in Beggerow, Synode Demmin, und Zastrow in Lancken, Synode Gartz a. R., ist der Titel „Kantor“ verliehen worden. — Gestorben: die Pastoren em. Wüsthof in Putbus a. R., früher in Trent a. R., Bürger in Stettin, früher in Neukirchen, Synode Labes, Strübing in Greifswald, früher in Gr.-Zicker, Dreist in Dramburg, früher in Baumgarten, der Superintendent a. D. Pastor em. Lehmann in Schöneberg bei Berlin, früher in Belgard, die Pastoren em. Platow in Falkenburg i. Pom. und Rodenwald in Kolberg, früher in Rogzow. — Ordinirt: die Predigtamts-Kandidaten Lindow zum Pastor in Sanzkow, Neumeister zum Pfarrvikar bei der Gemeinde Sunderland, Treichel zum Hilfsprediger bei der Gemeinde Plaihe, Wollermann zum Pastor bei der Gemeinde Cölpin. — Berufen: der Hilfsprediger Bottke zu Stolp i, Pomm. zum 2. Prediger in Körlin a. Pers., der Pfarrer Hartisch in Pakosch, Provinz Posen, zum Pastor in Zernin, Diözese Kolberg, der Hilfsprediger Kühl in Buchholz zum Diakonus in Freienwalde i. Pom. und Pastor von Woltersdorf, der Predigtamts-Kandidat Lindow in Sanzkow, Diözese Demmin, zum Pastor daselbst, der Prediger Niemann in Bütow zum Pastor in Malchow, Diözese Rügenwalde, der Pastor Preuß in Sommin, Diözese Bütow, zum Pastor in Bütow, der Pastor Sternberg in Parlin zum Pastor in Alt-Damm, Diözese Stettin Land, der Predigtamts-Kandidat Wollermann in Hammerstein, Westpreußen, zum Pastor in Cölpin, Diözese Neustettin.

— Personal-Chronik. Des Königs Majestät haben dem herrschaftlichen Kutscher Ludwig Mahn in Dammen Kreis Stolp, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht. An Stelle des versetzten Regierungs-Assessors Haupt ist der Regierungs-Assessor von Both zu Schlawe zum stellvertretenden Vorsitzenden der Schiedsgerichte der Arbeiterversicherung daselbst ernannt worden. An dem Gymnasium zu Stolp i. P. ist an Stelle des verstorbenen Vorschullehrers Stüwe die feste Anstellung des Lehrers August Stelloff als Vorschullehrer genehmigt. Der Amtsvorsteher Hüttner in Priebkow hat sein Amt als Vorsteher niedergelegt. Die Verwaltung des Amtsbezirks ist einstweilen dem benachbarten Amtsvorsteher Brümmer zu Rothenfließ übertragen worden.

— Personal-Veränderungen im Bereiche des 2. Armeecorps. Der Kaserneninspector Lüdke ist von Coblenz nach Stettin versetzt. Hübner, Intend.-Secretariatsassist. von der Intend. des 14. Armeecorps, zur Intend. des 2. Armeecorps versetzt. Dr. Ruhland, Intend.-Assessor von der Intend. 2. Armeecorps, zur Intend. 17. Armeecorps versetzt.

— Ernannt. Der Regierungs-Assessor von der Marwitz in Köslin ist zum Regierungsrath ernannt.

Köslin, 20. April. [Die Socialdemokraten] dieses Wahlkreises hielten gestern im Obst'schen Restaurant zu Rogzow die diesjährige Parteikonferenz, welche ebenso wie die darauf folgende Volksversammlung nur mäßig besucht war. Zu der letzteren war der Reichstagsabgeordnete Herbert aus Stettin erschienen, welcher einen Vortrag über Sozialismus hielt.

Köslin, 20. April. [Das Fest der goldenen Hochzeit] hat gestern, am zweiten Osterfestage, das Lehrer Hasse'sche Ehepaar im Kreise seiner Verwandten und Freunde noch rüstig und gesund gefeiert. Der Jubilar war früher Lehrer in Güdenhagen und lebt nach seiner Pensionierung in hiesiger Stadt.

Büchertisch.

— Auf ein eigenartiges Jubiläum macht die Familienzeitschrift „Illustrirte Chronik der Zeit“ (Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart) aufmerksam. In diesem Jahre werden es nämlich 50 Jahre, daß in Wien die erste Volksküche Europas ins Leben getreten ist. Dieselbe ist zwar 1848 wieder eingegangen, hat aber schon im nächsten Jahre Anlaß zur Gründung einer ähnlichen Anstalt in Leipzig gegeben. Als dritte Stadt — allerdings erst nach 17 Jahren — ist Berlin gefolgt und von da ab haben sich die Volksküchen rasch im gesammten Deutschland verbreitet. Ihnen ist es zu verdanken, daß auch der Unbemittelte sich in einer bedrängten Lage seines Lebens durch kräftige Kost gegen geringes Entgelt über Wasser zu halten vermag, ohne daß diese Einrichtung — wie noch vielfach geglaubt wird — irgend etwas mit dem Armenwesen gemein hat. Der sehr beachtenswerte Aufsatz behandelt die Geschichte der Volksküchen in den verschiedenen Städten Europas in anziehender und erschöpfender Weise und und der Leser kann sich daraus über das Wesen dieser Anstalten, welche eine so hohe volkswirthschaftliche Bedeutung erlangt haben, genau informiren.

Verantwortlicher Redacteur: Max Feige in Stolp.
Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.